

Eberpotins der Leuci

Bei den keltischen Potinmünzen können Gruppen unterschieden werden, welche in einem sehr begrenzten geografischen Gebiet zirkulierten und andere, deren Verbreitungsgebiet ein riesiges Territorium abdeckte. Zur letzteren gehören die Eberpotins, welche traditionell den Leuci zugeschrieben werden. Zahlreiche Fundorte verstreut über ganz Ostgallien und der Variantenreichtum in Bezug auf die verschiedenen Beizeichen unter dem Eber sowie markante Unterschiede bei der Darstellung der Portraits legen den Schluss nahe, dass mehrere Münzstätten auch ausserhalb des Siedlungsgebietes der Leuci mit der Ausmünzung beschäftigt waren. Im Oppidum von Boviolles traten Eberpotins in Massen auf und bildeten das Lokalgeld. Mit grosser Wahrscheinlichkeit dürfte dort eine Münzstätte betrieben worden sein, was durch Funde von Tüpfelplatten für die Herstellung von Schrötlingen zusätzlich unterstrichen wird. Es können grundsätzlich 2 Serien unterschieden werden: Klasse 1 ist charakterisiert durch drei grossen Haarsträhnen, Klasse 2 zeigt einen glatten, kahlen Kopf.

Portrait Klasse 1, Tpy J

Der immer nach links gerichtete Kopf mit Kugelaug und frosch- oder fischartigem Gesichtsausdruck und verzerrtem Mund zeigt wenig Details. Ob es sich bei den 3 leicht gebogenen Strähnen um die Haartracht handelt, welche mit einem Stirnband von der Gesichtspartie abgetrennt ist oder ob die dreiteilig ausgestalteten Fischblasenornamente Teil eines Spangenhelms sind, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Die Ausgestaltung des Helmrandes, resp. des Stirnbandes ist typenspezifisch unterschiedlich. Die ältesten und am wenigsten immobilisierten Typen zeigen ein formschön ausgearbeitetes Zickzackband (Klasse 1A), andere sind geflochten oder noch jüngere Typen mit starker Verrohung lassen sich durch einen glatten Steg mit umgelegter Schlaufe charakterisieren. Die Stilistik des Münzbildes ist stark von der La-Tène Kultur beeinflusst und zeigt im Gegensatz zu anderen Potins keinen deutliche Gussrand, der das Münzbild begrenzt. Die Vorderseite ist konvex, die Rückseite flach und die Münzränder laufen flach aus.

Die Rückseite wird als Militärstandarte mit dem Stammestier interpretiert. Der Eber als Symbol für die Fruchtbarkeit steht auf einer Standlinie, ohne dass die senkrechte Stange der Standarte sichtbar wäre. Der lange, schlanke und feingliedrige Tierkörper mit hohem Kamm und Kringelschwanz ist meistens nach links ausgerichtet. Nur beim Typus mit Ringeln kann selten eine Ausrichtung nach rechts beobachtet werden. Die einzelnen Typen dieser grossen Gruppe lassen sich anhand der unterschiedlichen Beizeichen zwischen den Läufen des Ebers unterscheiden. Beim abgebildeten Stück wird dieses traditionell als Lilie gedeutet. Die kleine Perlkugel darüber kommt nicht immer vor. Weitere Motive für Beizeichen sind Ringel, Schlaufen, Speichenräder und bei einem seltenen Typ sogar ein frontales Gesicht, welches als "tête de mort" interpretiert wird.

Referenz / Typologie

Eberpotins sind praktisch in allen Standardwerken verzeichnet. Gelegentlich ist die Typendifferenzierung nur sehr rudimentär entwickelt und lückenhaft. Eine sehr gute Überblick vermittelt das Standardwerk von Simone Scheers "Traité des monnaies gauloises de la Gaule Belgique" (Sch/GB), welches die wichtigsten Typen mit wenigen Ausnahmen aufführt. In "de la tour," taucht der Typus unter 9078 auf und auch in Schweizerischen Landesmuseum sind mehrere Eberpotin-Typen vertreten, der abgebildete unter Castelin 582-589. Nicht alle Typen treten gleich häufig auf. Am Ursprung der Serie steht der Typus 1 A mit Zickzackband und differenziertem Münzbild mit naturalistischer Darstellung, während später eine rasche Verrohung und Verwilderung festzustel-

len ist, welche das Münzprodukt als Imitation einer anderen Münzstätte oder eines weniger geschickten Münzmeisters ausweisen. Auch bei der Abtrennung der Gusszapfen liess die Sorgfalt oft zu wünschen übrig. Bei den Eberpotins werden gelegentlich Münzen gefunden, deren Gusszapfen ein- oder beidseitig auf langer Strecke erhalten geblieben ist.

Datierung und Zuschreibung

Ein Fund des ältesten Typs mit Zickzackband in den Gräben von Alésia spricht für eine Datierung vor den Gallischen Kriegen, also vor 60-52 vor Christus. Die Ausmünzung dürfte im 2. Quartal des letzten vorchristlichen Jahrhunderts eingesetzt haben, wobei die verrohten, oft deformierten und degenerierten Typen auch noch nach der Jahrhundertmitte produziert wurden und sicher noch lange umliefen. Während der Typus 1A noch eine Münzbildorientierung (MBO) von 90° aufweist, ist bei den späteren Emissionen nur noch die jüngere MBO von 270° zu beobachten. Die Münzbilder von Vorder- und Rückseite stehen aber produktionsbedingt immer in rechten Winkel zueinander. In Basel konnten Eberpotins in einem archäologischen Gesamtzusammenhang geborgen und deshalb recht genau datiert werden. Die meisten Stücke traten im Areal von Basel-Münsterhügel und nicht im älteren Horizont vom Gaswerkareal auf. Die Zuweisung aller Eberpotins an die Leuci dürfte den Tatsachen nicht ganz gerecht werden, weil ganz Ostgallien einschliesslich der Gebiete der heutigen Schweiz reichlich Fundmaterial lieferte. Bekannte Fundplätze sind der Grosse St. Bernhard, La Tène am Neuenburgersee, die Limmat in Zürich und das Oppidum von Bern-Enge. Nachahmungen von Eberpotins ausserhalb des Stammesgebietes der Leuci sind nichts Ungewöhnliches.

Legierung des Münzmetalls:

Die Legierungszusammensetzung ist oft typenspezifisch. Der Typus J ist dank eines hohen Anteils an Antimon, welches zum Erreichen besserer Schmelzeigenschaften und zur Härtung des Metalls gezielt zulegiert wurde, sehr resistent gegen Korrosion. Die Beimengung weiterer Elemente wie Kobalt, Arsen und Nickel spricht für spezifische Kenntnisse der Schmiedes in der Metallurgie. Bei einem Typus mit kleinem Gussmodul, welcher insbesondere auf dem Heiligtum von Tremblois gefunden wird, konnten sogar Reste einer Vergoldung festgestellt werden.